

Auf den ersten Blick scheint dieses Bild lediglich eine Gruppe interessierter Beobachter in einem Raum darzustellen. Der zweite Blick offenbart, dass es sich um die Besucher einer Kunstausstellung handelt. Einen Hinweis darauf gibt Erik Bulatov lediglich in Form von Gemälde-Fragmenten, die – vom Publikum größtenteils verdeckt – im Bildhintergrund zu sehen sind. Im Zentrum der oberen Bildhälfte erhascht der Betrachter einen Blick auf ein überaus bekanntes Exponat, das zu den bemerkenswertesten Kunstwerken der Geschichte zählt: Die „Mona Lisa“, gemalt von Leonardo Da Vinci. Ihr internationaler Name lautet „La Gioconda“, da es, so vermutet man, die Kaufmannsgattin Lisa del Giocondo darstellt. Der Name „Mona Lisa“ mag sich aus der italienischen Kurzform „Monna“ von „Madonna“ ableiten und ist damit eher ein Titel, mit dem Lisa del Giocondo als Ehefrau bedacht wurde. Mit der Darstellung dieses Bildes gibt Bulatov folglich nicht nur Aufschluss über den Ort des Geschehens – der Pariser Louvre –, sondern schafft auch den Bezug zum Titel seiner Arbeit.

Interessant ist der Kontrast in der Darstellungsweise von Raum und Menschengruppe: Wo im Hintergrund die Bildfragmente in gekonnt realistischer Manier dargestellt sind, wirkten die Personen im Bildvordergrund wie eine Collage aus überbelichteten, farbig bearbeiteten Fotografien. Daraus ergeben sich zwei Bildebenen, die sich deutlich voneinander abheben. Dieses Merkmal ist häufig in den Arbeiten Bulatovs zu finden: Der Mensch wird in Beziehung zu einem Raum, einer Landschaft gesetzt, wobei entweder Figuren oder Hintergrund verfremdet werden.

Durch die Anordnung der Personen – an den Seiten sind einige lediglich im Anschnitt zu sehen – ergibt sich eine stark perspektivische Ausrichtung, die den Eindruck erweckt, der Betrachter schaue durch eine Tür hindurch. Damit wird er gewissermaßen selbst zum Besucher dieser Ausstellung, der in diesem Augenblick Mühe hat, sich durch die Menschenmenge hindurch einen Weg zu bahnen. Dieser Eindruck wird zusätzlich durch den kleinen Jungen auf der linken Bildseite verstärkt, der offensichtlich den „Störenfried“ bemerkt hat, und mit ihm in Blickkontakt tritt.

Erik Wladimirowitsch Bulatov, 1933 im russischen Swerdlowsk geboren, studierte am Surikow Kunstinstitut in Moskau. In den Sechzigern fand er in der Auseinandersetzung mit dem russischen Konstruktivismus zu einer eigenen Bildsprache, die hyperrealistische Darstellung mit Zeichen und Symbolen verband. Später gehörte er zum Kreis der avantgardistischen Moskauer Konzeptionalisten, die in Opposition zum offiziellen Diktat des Sowjetischen Realismus standen. Lange wurde ihm das Ausstellen seiner Kunst untersagt, erst seit der Perestroika erfuhr er die ihm gebührende Anerkennung.



ERIK BULATOV
LA GIOCONDA
*1933

Kunstdruck, limitierte Auflage, handsigniert